

rowohlts
e-BOOK

Katharina
Herzog

Zwischen
dir und
mir
das
MEEER

Roman

LITERATUR
SPIEGEL
Bestseller

drehte den Hahn auf und hielt ihre Hand unter das Wasser. Es war kalt und tat im ersten Moment so weh, dass sie nach Luft schnappte. Erst jetzt realisierte Lena so richtig, was passiert war: Sie war so in Matteo Forlanis Augen versunken gewesen, dass sie den heißen Kaffee über ihren Handrücken anstatt in die Tasse gegossen hatte. Peinlich! Sie musste ihn angeschmachtet haben wie ein Teenagermädchen.

«Es geht schon wieder. Ich muss die Scherben wegkehren.» Betreten wollte sie ihre Hand unter dem Wasserstrahl wegziehen, doch Matteo Forlani ließ es nicht zu.

«Warten Sie noch einen Augenblick!»

Wieder schaute er ihr in die Augen, und auf einmal fühlte sie nicht mehr den pochenden Schmerz, der ihr gerade noch den Atem geraubt hatte, sondern nur noch den sanften und doch festen Druck seiner Finger auf ihrer Haut und seinen Atem, der sie warm an der Schläfe traf. Er stand so dicht vor ihr, dass sie die winzigen goldenen Sprenkel in seinen graugrünen Augen sehen konnte und den kleinen runden Leberfleck unter der rechten Augenbraue. Seine Lippen waren leicht geöffnet ...

«Ach du liebe Güte! Was ist denn hier passiert?», rief Oma Hilde, die mit einer Palette Eier in die Küche zurückkehrte.

Matteo Forlani ließ ihre Hand abrupt los. «Ihre Enkelin ... der Kaffee», begann er.

«Mir ist die Kanne aus der Hand gefallen, und ich habe mich verbrannt», beendete Lena den Satz und trat hastig einen Schritt zurück.

Oma Hilde schaute ein paarmal zwischen Lena und Matteo Forlani hin und her. «Dir ist die Kanne aus der Hand gefallen? Einfach so?»

Nein! Nicht einfach so. Lena nickte.

«Lass mal sehen!» Oma Hilde warf einen Blick auf ihre Hand. «Ich hole dir eine Brandsalbe und einen Verband.»

Lena schüttelte den Kopf. «Fürs Erste reicht mir ein nasses Handtuch.» Sie war immer noch total durcheinander. Auf gar keinen Fall wollte sie schon wieder mit Matteo Forlani allein sein. Schnell zerrte sie mit ihrer unverletzten Hand ein Geschirrtuch vom Haken und hielt es unter den Wasserstrahl. Dann presste sie es auf die verbrannte Haut. Hoffentlich bescherte es ihr auch an anderen Körperstellen Abkühlung! Garantiert hatte ihr Kopf die Farbe von Oma Hildes Gummistiefeln angenommen.

«Es geht schon wieder!», sagte sie zu ihrer Großmutter, und als diese nicht aufhörte, sie zu mustern, setzte sie nach: «Wirklich! Und ich muss es wissen, ich bin schließlich Krankenschwester.»

«Auf dem Weg hierher bin ich an einer großen Klinik vorbeigekommen. Arbeiten Sie dort?» Matteo Forlani schien ebenso erpicht darauf wie sie, das Gespräch von dem Zwischenfall wegzubringen.

«Nein, ich arbeite in einem Hospiz in Norddorf», antwortete sie. «Ich kümmere mich um Menschen, die sterben müssen», fügte sie auf Italienisch hinzu, als er fragend die Stirn runzelte.

«Sie sprechen italienisch!», rief er erfreut. Alle Verlegenheit war fort, und er sah auf einmal so glücklich aus wie Dackel Friedhelm, wenn er vollkommen unerwartet ein besonders saftiges Stück vom Sonntagsbraten abbekam. «Wie kommt es, dass Sie meine Muttersprache beherrschen?»

«Meine Mutter war Italienerin. Ich bin zweisprachig aufgewachsen», erklärte Lena.

Das Lächeln verschwand von seinem Gesicht so schnell, wie es gekommen war. «*War?*»

«Ja. Sie ist schon lange tot.»

«Was ist mit ihr passiert?», brach es aus ihm heraus.

Da Lena über seine heftige Reaktion zu verduzt war, um gleich zu antworten, tat es Oma Hilde für sie. «Unsere Mariella ist vor fast zwanzig Jahren im Meer hinausgeschwommen und niemals zurückgekehrt. Ein schreckliches Unglück. Aber davon lassen wir Inselfrauen uns nicht unterkriegen, nicht wahr, Lenchen?» Sie tätschelte Lena die Hand. «Ist was mit Ihnen?» Sie merkte wohl jetzt erst, wie blass Matteo Forlani unter seiner Sonnenbräune geworden war.

«No, no. Das tut mir nur so leid für Ihre Familie. Und ...», er warf einen Blick auf seine Armbanduhr, «ich muss los. Ich hatte ganz vergessen, dass ich noch verabredet bin. Wie viel bekommen Sie für die Eier?»

«Einen Euro fünfzig», sagte Oma Hilde. Sie schien über diesen plötzlichen Aufbruch genauso verwundert zu sein wie Lena.

Matteo Forlani zog die Geldbörse aus der Gesäßtasche seiner Jeans, reichte ihr ein paar Münzen und griff nach dem Eierkarton.

«Warten Sie, ich bringe Sie noch zur Tür», rief Oma Hilde.

Doch er hatte bereits mit schnellen Schritten den Hausflur durchquert und war auf dem Weg nach draußen. Dort schwang er sich auf sein Fahrrad, das er vor der Gartentür auf dem Gehweg abgestellt hatte.

«Ciao! Und denken Sie daran, die Brandsalbe aufzutragen», rief er Lena noch einmal zu, bevor er mit dem Eierkarton in der Hand etwas wacklig, aber in rasantem Tempo davonradelte. Das Schild mit der Aufschrift «Hotel Weiße Düne», das seitlich am Gepäckträger befestigt war, klapperte im Wind.

«Ich hätte ihm auch eine Tüte gegeben, wenn er mich danach gefragt hätte!», sagte Oma Hilde, die auf ihren kurzen dicken Beinen den Garten ein wenig später als Lena erreichte. Sie sah dem Italiener nach. «Ob ihm das ganze Gerede über tote Menschen zu viel wurde? Dein

Opa tot, deine Mutter tot, du arbeitest in einem Hospiz ... Vielleicht hatte er Angst, sich anzustecken.» Sie zuckte die Achseln. «Nun ja. Ich sollte mich jetzt auf den Weg zum Laden machen. Und heute Nachmittag muss ich noch ein Blech Donauwellen und einen Streuselkuchen backen. Achtzig Jahre. Ist das denn zu fassen? Wo ist nur die Zeit geblieben?»

3

Lena



Gleich halb eins, stellte Lena mit Blick auf ihren Radiowecker fest. Zumindest für ein paar Stunden war sie also doch noch zur Ruhe gekommen! Gerechnet hatte sie nicht damit, denn obwohl sie die ganze Nacht auf den Beinen gewesen war, hatte sie sich lange Zeit ruhelos hin und her gewälzt. Und das lag nicht an ihrer schmerzenden Hand. Matteo Forlani war ihr einfach nicht aus dem Kopf gegangen. Auch nach dem Aufwachen galt ihr erster Gedanke seinem Besuch.

War er nur bei ihnen zu Hause aufgetaucht, um Eier zu kaufen? Mittlerweile konnte Lena sich das wirklich nicht mehr vorstellen. Schließlich wohnte er in der Weißen Düne. Das Hotel lag fast fünf Kilometer von Nebel entfernt in Wittdün. Jeder Supermarkt und jeder Bauer hatte dort Eier im Angebot, auch in Bioqualität. Außerdem, das wusste Lena, war das Frühstück in den Zimmerpreisen des Hotels inbegriffen.

Aber was hatte er dann bei ihnen gewollt? Und wieso war er so plötzlich wieder verschwunden? Waren sie sich im Laufe seines Urlaubs vielleicht doch schon einmal begegnet, sie war ihm aufgefallen, er hatte herausgefunden, wo sie wohnte ...? Allein dieser Gedanke reichte aus,